

279
Juli 2019

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Das Leben ins Gesicht geschrieben

**Porträts Hundertjähriger
aus Schleswig-Holstein**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es scheint sich was zu tun: Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr hat die schleswig-holsteinische Landespolitik Obdachlose und andere bedürftige Menschen zu einem Austausch eingeladen, diesmal bei einem Grillfest auf der Wiese hinter dem Kieler Landeshaus. Politikerinnen und Politiker aller im Landtag vertretenen Parteien konnten sich in vielen Gesprächen unmittelbar informieren über die Probleme dieser Menschen. Wir hoffen, dass nun weitere Schritte folgen. Ganz wichtig: Die Politik muss endlich dafür sorgen, dass genügend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Lesen und sehen Sie ab Seite 22.

Wer heute 100 Jahre oder älter ist, musste zwei Weltkriege miterleben und hat mitgeholfen, das Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen. Das Leben steht diesen Menschen buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Wie blicken sie auf ihr langes Leben zurück, welche Erwartungen haben sie an die ihnen noch verbleibende Zeit? Der Fotograf Bernd Bünsche hat in ganz Schleswig-Holstein einhundert dieser Hundertjährigen aufgesucht. Einige Aufnahmen dieser ungewöhnlichen Fotoarbeit zeigen wir ab Seite 10.

Und schließlich: Stefanie Lutz aus Lübeck hat an den Olympischen Spielen für Menschen mit geistigem Handicap teilgenommen. Und ist mit einer Silbermedaille zurückgekehrt. Ab Seite 18.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.7.2019.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 33 versteckt. Die Gewinner werden im August veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:

Beate Männel (Lübeck), Uwe Adam (Flensburg) und Claudia Petersen (Wees) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



TITEL

DAS LEBEN INS GESICHT GESCHRIEBEN

Etwa 600 Frauen und Männer leben in Schleswig-Holstein, die 100 Jahre oder älter sind. Sie alle blickten und blicken auf ein Leben zurück, das ihnen ungewöhnliche Anforderungen abverlangt hat. Fotograf Bernd Bünsche hat einhundert dieser Hundertjährigen porträtiert. Wir zeigen einige der Aufnahmen.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Na prima!



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das?
Gewissensfragen im Alltag
18 Stefanie Lutz: Sport ist ihr Leben
29 Wie ich es sehe: Kolumne von Hans-Uwe Rehse



POLITIK TRIFFT OBDACHLOSE

- 22** Grillfest am Landeshaus
28 Interview mit HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann



AUF DEM SOFA

- 34** HEMPELS-Verkäuferin Katharina aus Kiel

INHALT

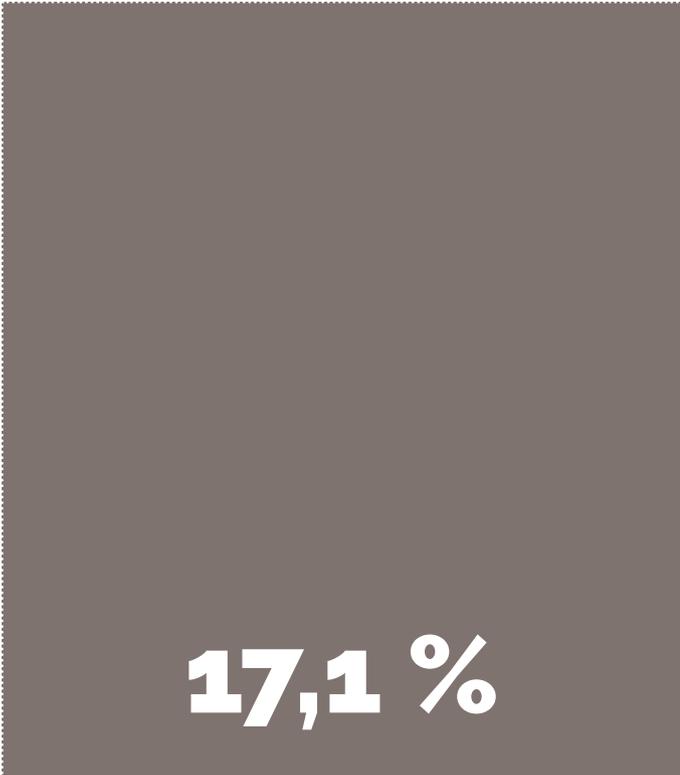
- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkäufern, die diesen Ausweis sichtbar tragen

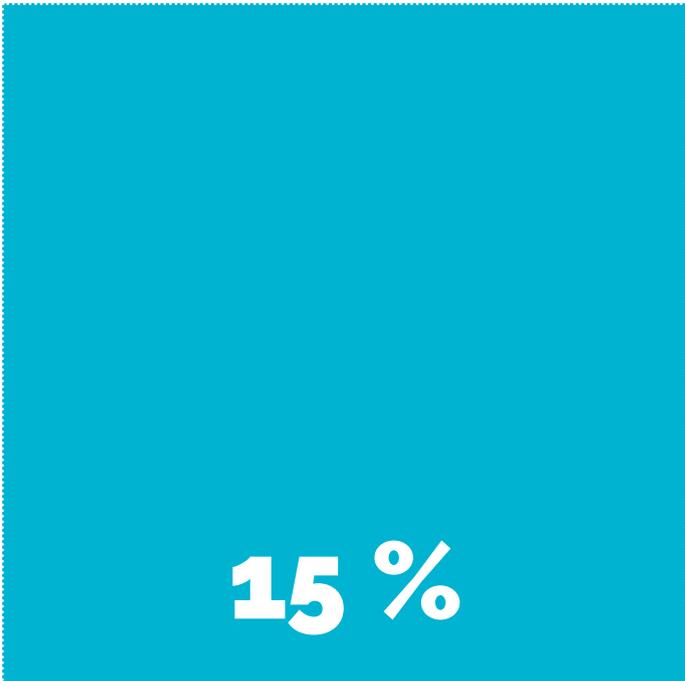
Millionen armutsgefährdet, darunter mehr Frauen

Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verdient, gilt als armutsgefährdet. Unter ihnen sind in Deutschland mehr Frauen als Männer: 7,1 Millionen (17,1 %) Frauen waren 2017 armutsgefährdet, bei den Männern waren es 6,1 Millionen (15 %). Dies geht aus Angaben des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) hervor, über die Spiegel Online berichtet. Gründe dafür: Frauen verdienen weniger als Männer und arbeiten öfter unfreiwillig in Teilzeit. Dadurch bekommen sie dann außerdem niedrigere Renten – ihre Benachteiligung setzt sich also fort. **MGG**



17,1 %

der Frauen sind armutsgefährdet



15 %

der Männer sind armutsgefährdet

Gleiche Rechte für Frauen? Nur bedingt in Deutschland

*In nur sechs Staaten auf der Welt haben Frauen die gleichen Rechte wie Männer. Neben Belgien, Frankreich, Lettland, Luxemburg und Schweden ist dies auch bei unseren Nachbarn im Norden, in Dänemark, der Fall. In Deutschland jedoch nicht: Laut einer Studie des Weltbank-Instituts IBRD, über die der MDR auf seiner Homepage berichtet, landet die Bundesrepublik von 187 untersuchten Ländern auf Platz 31. Das Institut sah insbesondere beim Einkommen sowie bei der Kinderbetreuung Unterschiede bei den Rechten von Männern und Frauen. **MGG***



Foto: Pixabay

Na prima!





Foto: REUTERS / David Moir

So, mal eben kurz in die Runde gefragt: Dieses Jahr wieder kein Urlaubsgeld bekommen im Job? Nein? Dann ergeht es Ihnen erstens nicht anders als der Hälfte der Arbeitnehmer in Deutschland. Und zweitens könnte das damit zusammenhängen – ja, das muss an dieser Stelle mal gesagt werden –, dass Ihre Chefs besonders kluge Menschen sind.

Gerade hat man nämlich über eine These der Dortmunder International School of Management lesen können, wonach nicht mehr Geld Mitarbeiter kreativ macht, sondern: Lob. Mehr noch als jeder monetäre Bonus befördert demnach soziale Anerkennung die Leistungsbereitschaft, so die Wirtschaftspsychologen, mit Geld allein klappt das nicht. Allerdings funktioniert das in erster Linie nur bei Mitarbeitern, die eh schon leistungsbereit sind. So ähnlich kennt man das vielleicht ja auch im privaten Bereich, beim Sport beispielsweise, wenn ein anerkennendes Abklatschen nach einer gelungenen Aktion Antrieb für die nächste persönliche Höchstleistung ist. Muss ja nicht nur beim Golf so sein.

Persönliche Gesten wirken, so die Wirtschaftspsychologen, schon eine Dankeskarte zum Jahresende kann diesen Effekt bewirken. Was, die haben Sie auch nicht bekommen? Sehen Sie es einfach so: Sie müssen Ihr Selbstwertgefühl nicht abhängig machen davon, was andere über Sie denken. Sie dürfen sich ruhig sagen: Ich bin ganz gut, auch wenn meine sonst so klugen Chefs es wieder nicht bemerkt haben. **PB**

+++

Tafeln: Lebensmittelverschwendung ist Skandal

Die deutschen Tafeln haben es als »moralischen Skandal« bezeichnet, dass jährlich 18 Millionen Tonnen Lebensmittel verschwendet werden. Die Tafeln retten jährlich 264.000 Tonnen Lebensmittel, die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer hat sich seit 2007 auf nunmehr 1,5 Millionen Menschen verdoppelt. Beim Jahrestreffen vergangenen Monat in Köln wurde von der Politik ein nachhaltiges Vorgehen gegen Armut gefordert. **PB**

+++

Bischof Magaard kritisiert Abschiebegesetze

Der Schleswiger Bischof Gothart Magaard hat die neuen Gesetze zur Abschiebung von Flüchtlingen kritisiert. »Sie rücken Abwehr und Abschottung statt Zusammenleben und Integration in den Mittelpunkt«, so Magaard. Er lehne Abschiebehaftanstalten ebenso ab wie Sanktionen für Gruppen, die sich für Geflüchtete engagieren. »Die vielen Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe und auch die Kirchengemeinden, die Kirchenasyl gewähren, brauchen unsere Unterstützung und Wertschätzung.« **EPD**

+++

Fünf Jahre Mietenstopp in Berlin

Der Berliner rot-rot-grüne Senat hat Mitte Juni einen Mietestopp für fünf Jahre beschlossen. Das Gesetz soll bis Anfang 2020 in Kraft treten und dann rückwirkend ab 18. Juni gültig sein, um zwischenzeitliche Mieterhöhungen zu verhindern. Mit dem Gesetz soll ein weiterer Anstieg der Mieten aufgehalten und das Verdrängen von Mietern aus ihren Wohnungen gestoppt werden. Für Neubauten gilt das Gesetz nicht, insgesamt könnten 1,6 Millionen Wohnungen betroffen sein. **PB**

+++

+++

Zu wenige Sozialwohnungen in Deutschland

In Deutschland werden weiterhin zu wenige Sozialwohnungen gebaut. Laut eines Berichts des Bundesbauministeriums wurden im vergangenen Jahr nur etwas mehr als 27.000 geförderte Sozialwohnungen neu gebaut, etwas mehr als 2017. Laut Mieterbund seien jedoch jährlich rund 80.000 zusätzliche Sozialwohnungen nötig. **PB**

+++

Sucht trifft mehr Männer als Frauen

Im vergangenen Jahr hat die Deutsche Rentenversicherung mehr als 54.000 Rehabilitationsbehandlungen wegen einer Suchterkrankung bewilligt. Etwa drei Viertel der Patienten waren Männer. Zumeist (64 Prozent) wurde eine solche Entwöhnungsbehandlung aufgrund einer Alkoholkrankheit bewilligt. In 34 Prozent der Fälle war eine Abhängigkeit von illegalen Drogen der Anlass. **PB**

+++

Grüne fordern Grundsicherung für Kinder

Mit einer automatisch ausgezahlten Grundsicherung für alle Kinder wollen die Grünen die Kinderarmut in Deutschland bekämpfen. Vom Einkommen der Eltern unabhängig soll es für jedes Kind einen Garantiebtrag von monatlich 280 Euro geben. Dieser Betrag soll an die Stelle von Kindergeld und Kinderfreibetrag treten. Eltern mit geringem Einkommen sollen zusätzlich einen »GarantiePlus-Beitrag« erhalten, der vom Einkommen und dem Alter der Kinder abhängt. **PB**

+++



HEMPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 1. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage eines Mannes: Ich bin 79 Jahre und habe Angst davor, pflegebedürftig zu werden. Meine Frau ist 15 Jahre jünger; ich möchte nicht, dass sie oder meine Kinder womöglich Jahre opfern, um sich um mich zu kümmern. Manchmal denke ich, es wäre besser rechtzeitig aus dem Leben zu gehen. Wie denken Sie darüber?

Luitgardis Parasio: Mit dieser Frage sprechen Sie vielen Menschen aus der Seele. Da hat man jahrelang seine eigenen Entscheidungen getroffen, und dann soll man auf einmal von anderen abhängig sein. Man muss vielleicht gefüttert werden, kann nicht mehr alleine duschen oder aufs Klo gehen. Eine beängstigende Vorstellung. Wer möchte das schon?

Allerdings sieht die Wirklichkeit oft anders aus. Ich kenne Menschen, die erfahren liebevolle Zuwendung in der Pflege durch ihre Angehörigen. Sie sind dafür tief dankbar. Es gibt glückliche und bereichernde Momente. Und wer sagt denn, dass es für Ihre Frau oder Ihre Kinder schrecklich ist, sich um Sie zu kümmern? Vielen ist es ein Bedürfnis da zu sein, wenn es drauf ankommt. Und das wird keineswegs nur als Aufopfern verstanden. Wenn ich mich um einen anderen kümmere, habe ich auch selber etwas davon. Geben ist seliger als nehmen, heißt es in der Bibel. Das ist oft ganz

direkt spürbar: Es fühlt sich einfach gut an, etwas für einen geliebten Angehörigen zu tun. Und Pflegebedürftige können ganz viel zurückgeben: Lebensweisheit, Liebe, Humor.

Haben Sie Ihre Frau und Ihre Kinder mal gefragt, was die zu Ihren Gedanken sagen? Vielleicht sind sie ja auch verletzt und fragen: »Traust du uns nicht zu, dass wir uns um dich kümmern? Denkst du, dass unsere Liebe nur so kurz reicht?« Sicher, es wäre wichtig darüber zu sprechen, wie eine Pflege konkret aussehen könnte. Sie sollten klare Vorstellungen und auch Grenzen benennen. Etwa so: Vorlesen und im Rollstuhl ausfahren ja, aber füttern und zur Toilette begleiten sollen bitte bezahlte Pflegekräfte machen.

Ich denke an ein befreundetes Ehepaar. Er sitzt im Rollstuhl, sie pflegt ihn. Es ist unglaublich, was sie leistet, Dauereinsatz Tag und Nacht. Sie kommt oft an die Grenze, und doch ist ihr Leben erfüllt, voller Sinn. Die beiden haben eine ganz starke, innige Beziehung. Wenn ich sie besuche, dann glaube ich wieder an die wahre Liebe.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIO**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE



MARTHA M., 100 JAHRE, PREETZ:

»Ich habe keinen Fernseher, kann ja auch nicht mehr richtig sehen. Ich kann mir alleine was erzählen, das genügt mir. Es sind Dinge aus der Vergangenheit. Nicht nur das Gute, auch das Schlechte. Ich will mich ja nicht selbst betrügen.«



DAS LEBEN INS GESICHT GESCHRIEBEN

**Fotograf Bernd Bünsche
hat Hundertjährige aus
Schleswig-Holstein porträtiert**

..... FOTOS UND BILDTEXTE: BERND BÜNSCHE
EINFÜHRTEXT: PETER BRANDHORST

Stolz und Neugier ist in einigen Gesichtern zu erkennen, dann auch wieder Nachdenklichkeit und manchmal einfach nur Müdigkeit: Der Kieler Fotograf Bernd Bünsche hat in einer ungewöhnlichen Fotoserie Frauen und Männer aus ganz Schleswig-Holstein porträtiert, die jeweils 100 Jahre oder älter sind. Mit seinen Aufnahmen will er die Lebensumstände von Menschen in den Fokus rücken, denen ihr Leben ins Gesicht geschrieben steht und die von anderen manchmal übersehen werden.

601 Menschen lebten laut Statistikamt Nord im November 2018 in Schleswig-Holstein, die 100 Jahre oder älter waren (471 Frauen, 130 Männer). Sie alle blickten und blicken auf ein turbulentes Leben zurück, wurden noch im Ersten Weltkrieg geboren, haben den Nationalsozialismus überlebt und mitgeholfen, das Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen. Einhundert von ihnen hat Bünsche über einen Zeitraum von 15 Monaten, bis Februar 2019, mit seiner Kamera aufgesucht, einige dabei entstandene Aufnahmen zeigen wir auf diesen Seiten.

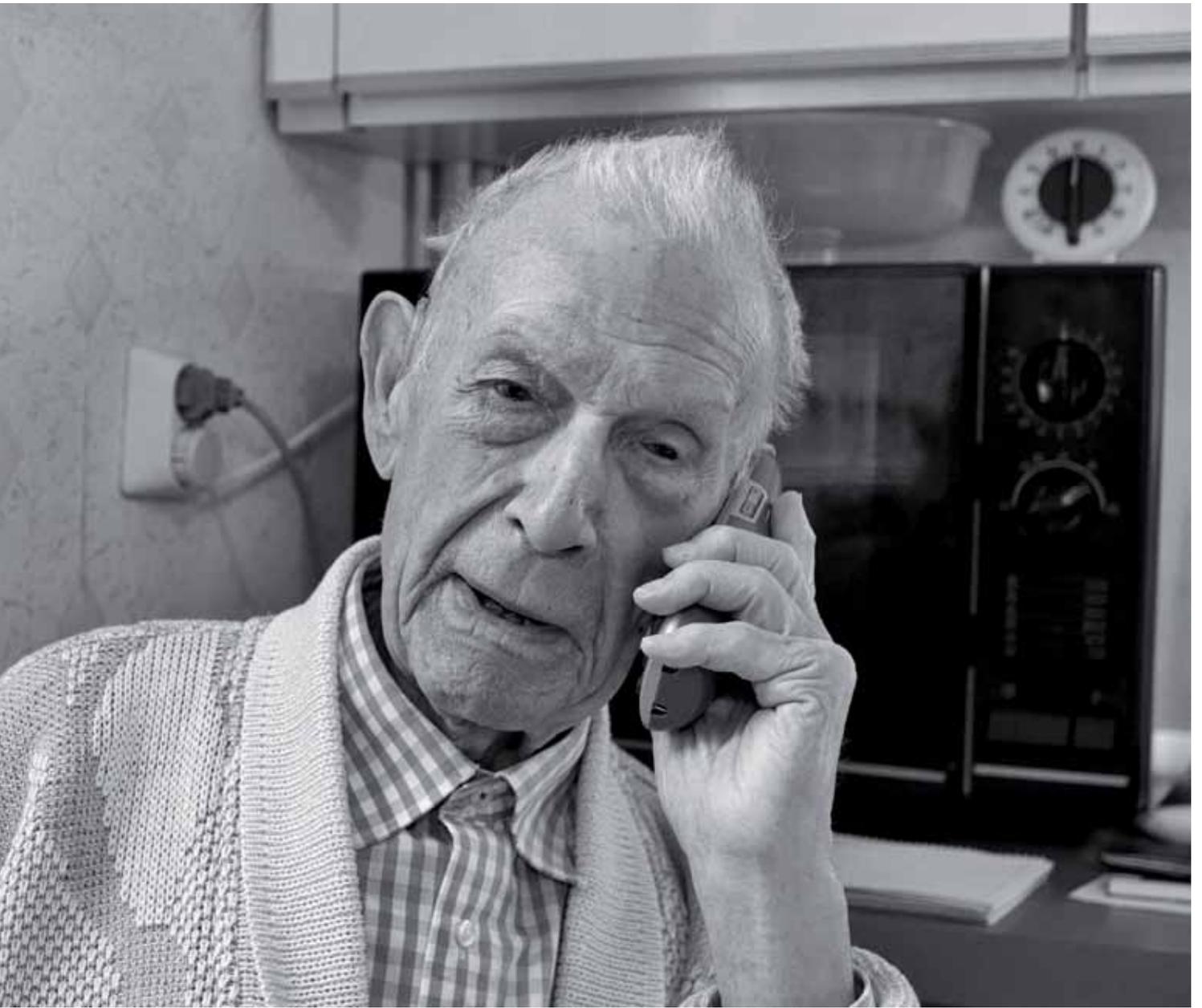
Die Fotos lenken den Blick auf die besonderen Lebensumstände und Lebenserfahrungen dieser Menschen, ohne ihnen zu nahe zu treten oder sie gar bloßzustellen. Bünsche, 75 Jahre alt, promovierter Kunsthistoriker und früherer Chefrestaurator im Landesmuseum Schloss Gottorf, zeigt ohne falsche Scheu die Normalität eines außergewöhnlich hohen Alters. Die Aufnahmen halten die natürlichen Persönlichkeiten der Porträtierten fest und geben denen eine Stimme, die in der Öffentlichkeit keine mehr haben.

Fotografiert hat Bernd Bünsche mit einer lichtstarken Kamera ohne zusätzliche Beleuchtung und ohne Auslösergeräusch. Weil die Fotografierten deshalb zu Beginn eines Treffens nicht wussten, ob und wann sie aufgenommen werden, entstanden Aufnahmen, auf denen keine besondere Pose oder Haltung zu erkennen ist. Alle Fotos sind im Querformat erstellt, um einen Blick auf das Umgebungsambiente zu ermöglichen. Die angewandte Schwarzweißfotografie konzentriert den Blick auf das Wesentliche und vermittelt den Eindruck, dass die Fotos so wie die abgebildeten Hundertjährigen aus einer vergangenen Zeit stammen.

Entstanden ist Bünsches Fotoserie im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt (AWO), die in diesem Jahr 100 Jahre alt wird. »AWO Pflege« wird alle 100 Fotos – zusammen mit Bildtexten, die der Fotograf aus seinen Gesprächsnotizen erstellt hat – in einer großen Ausstellung zeigen in der Bürgergalerie der Förde Sparkasse, Lorentzendam 28 – 30 in Kiel. Zu sehen während der allgemeinen Öffnungszeiten ab 6. August bis 12. November diesen Jahres. Zusätzlich wird vom Wachholz-Verlag Neumünster mit Unterstützung der Sparkassenstiftung SH und der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung Lübeck ein Bildband publiziert.



Fotograf Bernd Bünsche im Selbstporträt.



HERBERT B., 100 JAHRE, KIEL:

»Ich lebe allein in meiner schönen Wohnung und werde vom Pflegedienst versorgt. Ich kann das Haus leider nur noch zu Arztbesuchen verlassen. Wenn es das Wetter zulässt, bin ich auf dem Balkon. Aber ich habe auch noch meine Familie, die mich besucht und unterstützt. Ob ich noch Freude am Leben habe, ist eine schwere Frage. Auch ob mein hohes Alter eine Gnade ist. Es ist durchwachsen. Manchmal fühle ich mich schon einsam, obwohl mein Sohn mich sehr oft besuchen kommt und wir zusammen reden können. Das Lesen ist schwierig geworden, am Fernsehen habe ich wenig Interesse. Es ist so vieles schwer verständlich, was in der Welt passiert, die Kriege, der Hunger und das Elend. Ein paar Verrückte sind immer dabei, die Krieg haben müssen. Alle Menschen sollten doch möglichst friedfertig miteinander umgehen. Vor dem Tod habe ich eigentlich keine Angst.«



WALTER W., 104 JAHRE, ITZEHOE:

»Ich habe mein Leben der Musik verschrieben. Als Kind habe ich schon angefangen Geige zu spielen. Alles nur durch Privatstunden, ohne Konservatoriums-Ausbildung. Mit zwölf Jahren Klavier und später die Orgel. Durch eine Bein-OP konnte ich dann nicht mehr die Orgelpedale treten. Hier im Heim spiele ich zu allen Veranstaltungen und Geburtstagen entweder das Akkordeon oder im Saal das Piano oder auch nur das E-Piano. Ich bin ein Spielmann Gottes. Ich habe mein Leben Jesus übergeben, er schickt mir das Gute und auch das Schlechte. Was von ihm kommt, ist richtig. Er schenkt mir ein ewiges Leben.«

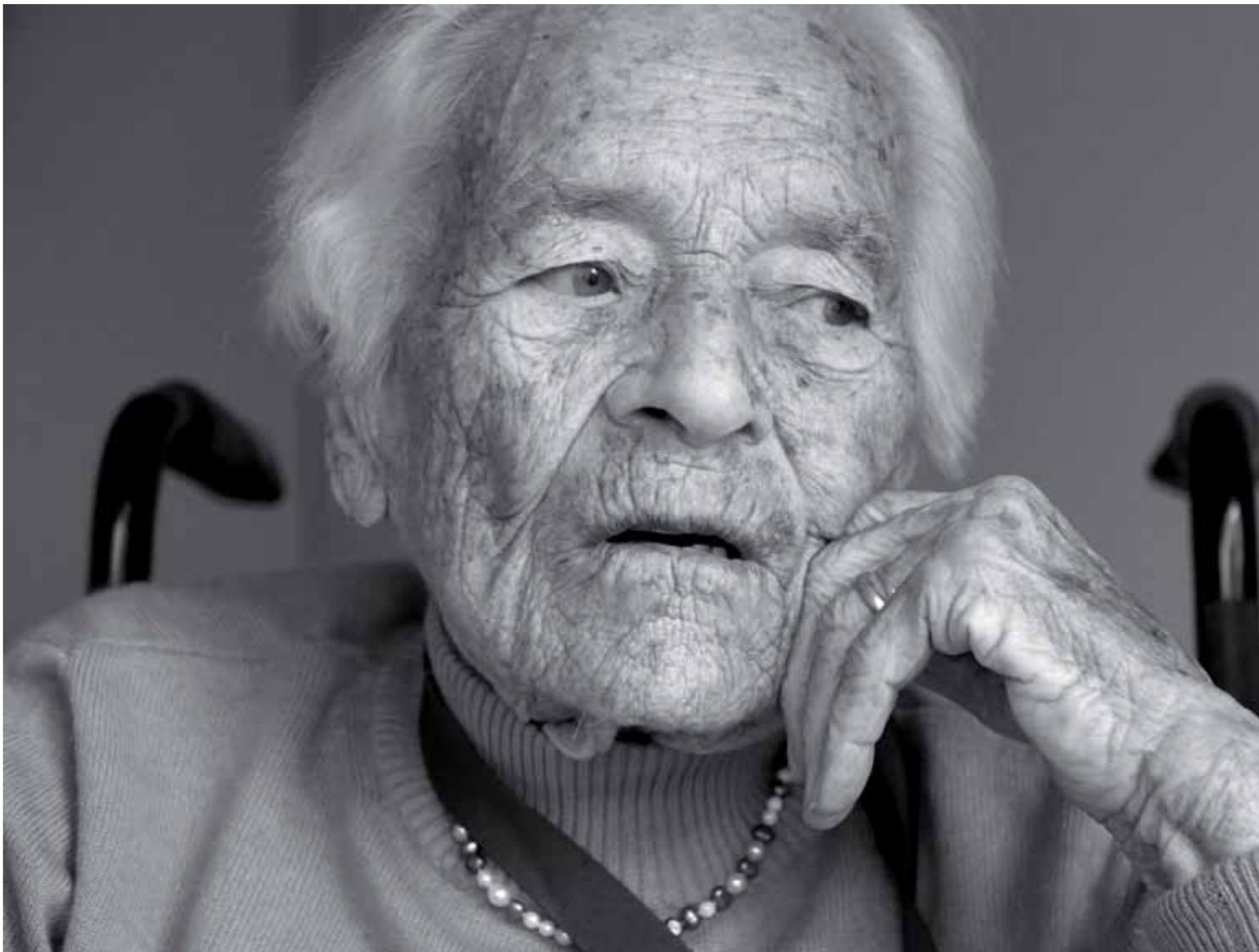
MARGARETHE H., 100 JAHRE, WEDEL:

»Mein Leben betrachte ich als Geschenk und Gnade. Ich kann noch aufrecht und alleine laufen, jedoch die Augen machen mir zu schaffen. Ich komme alleine zurecht und bin zufrieden. Ich habe wenig Kontakt zu den anderen Hausbewohnern, ich bin gern allein. Ich lebe aber nicht in der Vergangenheit und auch nicht in der Zukunft, sondern hier im Jetzt. Mit meinen ehemaligen Kegelfreunden treffe ich mich einmal im Monat. Ich habe keine Angst vor dem Sterben, wünsche mir, eines Morgens nicht aufzuwachen; aber das hat noch Zeit. Das Heimgehen sollte einfach und unkompliziert sein. Es muss ja einmal sein, es ist ja so eingerichtet. Ich habe Verständnis für die Menschen, welche durch schwere Krankheiten und Leiden freiwillig aus der Welt gehen möchten.«



ROTTAUT B., 100 JAHRE, BÖSDORF:

»Auf jeden Tag freuen? Ich weiß ja nicht, was auf mich zukommt. Ja, ich lebe viel in der Vergangenheit und in meinen Erinnerungen, vor allem weil ich ein sehr schönes Elternhaus und eine schöne Jugend gehabt habe. Das ist eine gute Grundlage, da kann kommen was will. Die Jugend sollte die Ratschläge der Alten kritisch durchdenken und nicht sofort aggressiv reagieren. Viele Menschen kritisieren nur aus einem gewissen Geltungsbedürfnis, aber sie können sich gar nicht in die Situation hineinversetzen. Man kann nur das kritisieren, was man selbst erlebt hat. Ich sehe immer die positiven Seiten in jeder Situation. Wenn man denkt, es geht nicht weiter, so ergibt sich oft doch noch eine Lösung.«





ALFRED S., 100 JAHRE, KIEL:

»Ich bewohne diese Zweizimmerwohnung seit drei Jahren allein, wobei ich mich gewundert habe, dass man mir in diesem Alter noch eine Wohnung vermietet hat. Ich fühle mich nicht einsam und habe noch Lust am Leben, wobei es auf meine Stimmung ankommt, die ich gerade habe. Aber ohne die Hilfe der Kinder geht es nicht. Ich will noch hier bleiben auf dieser Welt, der Zeitpunkt ist noch nicht gekommen, um zu gehen, aber wenn es soweit ist, dann muss man es in Kauf nehmen.«

Sport ist ihr Leben

Für Stefanie Lutz spielt Sport schon immer eine große Rolle. Mit viel Ehrgeiz und Disziplin hat sie sich bereits in vielen Sportarten bewiesen. In Wettkämpfen war die Frau mit Behinderungen oft vorne mit dabei – soweit, dass sie sich für die Special Olympics World Games in Abu Dhabi qualifiziert hat und auf dem Rückweg eine Silbermedaille im Koffer hatte

TEXT: LUTZ REGENBERG

FOTOS: VORWERKER DIAKONIE, DIETER LUTZ

»Abu Dhabi war schön, aber auch schön anstrengend«, fasst Stefanie Lutz ihr großes Abenteuer fast ein wenig trocken zusammen. Als eine von acht Schleswig-Holsteinern wurde sie vergangenes Jahr für die bundesdeutsche Mannschaft nominiert, die im Frühjahr 2019 in Abu Dhabi an den Special Olympics World Games teilnehmen sollte, den Olympischen Spielen für Menschen mit geistigen Behinderungen.

Gemeinsam mit 7.000 Athleten aus 170 Ländern ging die Ostholsteinerin in dem Emirat an den Start. Qualifiziert hatte sie sich über die nationalen Special Olympics, die zuletzt 2018 in Kiel stattfanden. Dort hatte sie in ihrer Paradedisziplin, dem Roller Skating, Gold gewonnen. »Ich wurde danach zu einem Vorbereitungsseminar eingela-

den«, erzählt die 38-Jährige. Insgesamt 16 Roller Skater kämpften in Fulda um einen der vier Startplätze. »Plötzlich hieß es, ich bin dabei.«

.....
*»Ich bin mit viel
 Herzklopfen an den
 Start gegangen«*

Wie bereits in Kiel sollte sie am Perisichen Golf in drei Wettbewerben starten: Über 100 und 300 Meter sowie in der 4-mal-100-Meter-Staffel.

Aber Abu Dhabi bot im Vergleich zu Kiel ganz andere Bedingungen. »Al-

les war sehr beeindruckend, allein die Eröffnungsfeier und die vielen Hochhäuser. Und warm war es«, erinnert sich Lutz. Sie selbst war mit der Mannschaft in einem Fünf-Sterne-Hotel untergebracht worden. »Wir wohnten im 29. Stock, eine tolle Aussicht!« Die Wettbewerbe fanden in großen Hallen mit viel Publikum statt. »Die Laufstrecke hatte einen sehr glatten Parkettboden, das waren wir alle nicht gewohnt.« Trotzdem kam sie gut zurecht. »Natürlich bin ich mit viel Herzklopfen an den Start gegangen!« Über 100 und 300 Meter holte sie jeweils einen guten, aber undankbaren vierten Platz. Doch dann platze der Knoten. »Mit der Staffel haben wir Silber gewonnen«, strahlt die Sportlerin.

Entsprechend groß war der Jubel in der Mannschaft und in der Familie.



»Abu Dhabi war schön, aber auch schön anstrengend«, sagt Stefanie Lutz. Im Frühjahr nahm sie dort an den Special Olympics World Games teil, den Olympischen Spielen für Menschen mit geistigen Behinderungen.

»Zuhause hat sogar das Radio gemeldet, dass ich eine Medaille gewonnen habe. Auf dem Rückflug hat der Flugkapitän uns persönlich begrüßt, und in Hamburg angekommen, gab es viel Jubel und Trubel.«

Die Silbermedaille rundet ihre vielen Erfolge ab. Bereits fünfmal hat Stefanie Lutz, die in der Manufaktur für Schönes der Lübecker Vorwerker Diakonie arbeitet und dort Tonfiguren model-

liert, mit dem Team der Vorwerker Diakonie an den nationalen Special Olympics teilgenommen. 2010 gewann sie bei den Spielen in Bremen erstmalig Gold. »Damals war ich noch als Schwimmerin dabei, erst später habe ich zum Roller Skating gewechselt.« Und sie plant ihre sportliche Karriere fortzusetzen. »In Kürze finden erstmalig in Deutschland Special-Olympics-Winterspiele statt. Ich werde versuchen, beim Eisschnell-

lauf dabei zu sein.« Shorttrack heißt die Disziplin, trainieren möchte sie in der Eishalle in Timmendorfer Strand.

Sönke Dethleff, der bei der Vorwerker Diakonie den Sport für Menschen mit Behinderungen koordiniert, freut sich mit Lutz über den Erfolg. »Sie bereitet sich immer sehr intensiv auf die Wettbewerbe vor«, so Dethleff. »Das bringt ihr Sicherheit in den Abläufen und Vorteile im Wettkampf.« Er betont, dass bei den Special Olympics Sportler mit besonderen Voraussetzungen antreten. »Eine kognitive Beeinträchtigung hat beispielsweise Einfluss auf Konzentrations- und Koordinationsfähigkeiten und auf die Fähigkeit, den gesamten Wettkampf zu überblicken, ihn bis zum Ende zu denken und seine Kraft richtig einzuteilen«, meint er. »Insofern sind die Leistungen, die die Sportler erbringen, beeindruckend.«



Über 100 und 300 Meter holte Stefanie Lutz jeweils einen guten, aber undankbaren vierten Platz. Dann platze der Knoten: »Mit der Staffel haben wir Silber gewonnen.«

.....

»Zuhause hat sogar das Radio gemeldet, dass ich eine Medaille gewonnen habe«

.....

Ihm ist aber auch wichtig auf die sozialen Aspekte des Sports und der Special Olympics zu verweisen. »Der olympische Gedanke, das Dabeisein ist alles, steht hier viel mehr im Vordergrund, als bei den sonstigen Olympischen Spielen. Es geht um das Sammeln von Erfahrungen, Kontakt mit anderen und die Stärkung von Selbstbewusstsein. Deswegen fördern wir in der Vorwerker Diakonie den Sport. Medaillen sind dann noch das Tüpfelchen auf dem i.«



Stefanie Lutz mit ihrer Silbermedaille, die sie in Abu Dhabi gewann: »Auf dem Rückflug hat der Flugkapitän uns persönlich begrüßt, und in Hamburg angekommen, gab es viel Jubel und Trubel.«

»»Ihre Probleme sind angekommen««

Die Landespolitik hat erneut Obdachlose und Bedürftige zu Gesprächen und Essen eingeladen. Man will deren Nöte kennenlernen und verspricht Abhilfe. Beobachtungen bei einem Grillfest

..... TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER

Man kann eine Geschichte auch mal vom Ende her erzählen. Also schnell hin zu Hans-Georg, langjähriger HEMPELS-Verkäufer und bis gerade eben einer der vielen Gäste beim Grillfest der Landespolitik. Zurück nach Hause will er jetzt, doch mit welchem Eindruck wird er gleich in den Linienbus steigen? »Man träumt ja von einer besseren Welt«, sagt Hans-Georg und meint jetzt nicht so sehr das heftige Sommergewitter, das sich

in diesem Moment erneut auch über dem Kieler Landeshaus entlädt. »Ich gehe hier schon weg mit dem Eindruck, dass die Politik was tun möchte für uns«, fügt er hinzu, »aber ich weiß auch, dass man immer fordern und drücken und schieben muss, bevor was geschieht.«

Ein Spätnachmittag Mitte Juni in Kiel. Zum zweiten Mal – nach einem ersten Abendessen vergangenen Februar – hat die Schleswig-Holsteinische Landespolitik obdachlose, wohnungslose und bedürftige Menschen aus Kiel eingeladen, diesmal zu einem Grillfest auf der Wiese vor dem Landeshaus. Man wolle miteinander ins Gespräch kommen, hatten Landtagspräsident Klaus Schlie und der Vorsitzende des Sozialausschusses im Landtag, Werner Kalinka, beide CDU, ihre Initiative begründet. Ins Gespräch kommen, um für spätere politische Beschlüsse die Notlagen dieser Menschen besser kennenzulernen.

Und ins Gespräch gekommen ist man auch dieses Mal. Alle waren da, Abgeordnete der im Landtag vertretenen Parteien, Akteure sozialer Politik, auch wir von HEMPELS, vor allem aber die Menschen, um die es geht. 130 Frauen und Männer hatten den Weg



Diese Landtagspolitiker nahmen teil:

- **CDU:** Klaus Schlie (Landtagspräsident), Werner Kalinka (Vors. Sozialausschuss), Katja Rathje-Hoffmann, Heiner Rickers, Andrea Tschacher
- **SPD:** Kirsten Eickhoff-Weber, Wolfgang Baasch (stv. Vors. Sozialausschuss)
- **FDP:** Dennys Bornhöft, Jörg Hansen, Stephan Holowaty, Kay Richert,
- **AfD:** Jörg Nobis, Claus Schaffer
- **Grüne:** Bernd Voss
- **SSW:** Lars Harms musste krankheitsbedingt absagen



Wo drückt der Schuh? Wolfgang Baasch, SPD-MdL und stv. Vors. Sozialausschuss (l.), und Landtagspräsident Klaus Schlie (CDU; 2. v. r.) im Gespräch mit HEMPELS. Von links nach rechts Cathrina Neubert (Verkäuferbetreuung), Peter Halfmann (Mitarbeiter Trinkraum Gaarden), Trinkraumleiterin Lena Falk, Verkäufer Hans-Georg Johnsen und Vorstand Jo Tein. Einige aus der Runde waren zuvor draußen von einem Gewitterguss überrascht worden.

gefunden zum von der Innenstadt aus nicht gerade fußläufigen Landeshaus.

Schon allein das drückt die wachsende Bedeutung der Themen Wohnungs- und Obdachlosigkeit aus. Und wäre nicht schon vorher an diesem Tag das erste einer ganzen Reihe heftiger Sommergewitter niedergegangen, wären es wohl noch ein paar Gäste mehr gewesen. Den Friseurhandwerkern der Barber Angel, die Obdachlosen kostenlos Haare und Bärte schneiden, konnte das egal sein. Sie waren auch so im Dauereinsatz und haben 100 Frauen und Männern den Kopf schick gemacht.

Gegessen und miteinander geredet wurde witterungsbedingt zumeist in der Kantine vom Landeshaus. Es gab von der Küche zubereitet das, was auch auf und neben dem Grill gelegen hätte, Fleisch und Wurst in verschiedenen Variationen sowieso, dazu allerlei Gemüse, Salate und Säfte und alles mindestens so lecker, wie man es sonst vielleicht nur von Onkel Herbert beim sonntäglichen Grillen draußen im Kleingartenverein kennt.

Noch etwas wichtiger als das Essen waren die Gespräche, das war deutlich zu erkennen. Über fast alle politischen Unterschiede hinweg suchten die Abgeordneten den Kontakt zu ihren Gästen, man tauschte sich aus und hörte einander zu. Berührungsgängste waren kaum zu beobachten, wer wollte, durfte auch mal Sprachbilder benutzen, die man im Landeshaus sonst wohl eher seltener hört. Wobei, nebenbei bemerkt, erfreulicherweise nicht nur einige Gäste dieses Recht der klaren Sprache für sich in Anspruch nahmen.

Natürlich, zentral sind die aus solchen Treffen resultierenden Ergebnisse. Einiges scheint seit der ersten Begegnung auf dem Weg zu sein, manches



Sorgte für die musikalische Unterhaltung: Musikerin Ina Frässdorf aus Kiel.



130 Gästen kamen zum Landeshaus. Wenn es draußen gewitterte und goss, wurde in der Kantine gegessen und miteinander gesprochen.



Barber Angels bei der Arbeit; Insgesamt 100 Frauen und Männer ließen sich kostenlos frisieren.



Sie kümmerten sich darum, dass für alle Gäste genügend Speisen da waren: Küchenmitarbeiter der Landtagskantine.



Zu essen gab es genug.

wird aber wohl noch dauern. Vorsitzender Kalinka verwies auf die Anfang Juni einstimmig getroffene Beschlussempfehlung des Sozialausschusses »Mehr Hilfen für wohnungs- und obdachlose Bürgerinnen und Bürger«, die nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe auch vom Landtag behandelt worden ist. Darin heißt es, angesichts steigender Zahlen sei es nötig, Hilfen zu verstärken.



»Wir nehmen Ihre Sorgen ernst«: Landtagspräsident Klaus Schlie bei der Begrüßung der Gäste.

Empfohlen wird vom Ausschuss unter anderem eine statistische Erhebung dieser Zahlen, die bislang nur geschätzt werden. Denn nur wenn das wahre Ausmaß der Not bekannt ist, kann gezielt gegengesteuert werden. Der Bau bezahlbarer Wohnungen soll vorangetrieben werden, über die Forderung nach einem Mietsicherungsfonds für Träger von Wohnraum für Wohnungs-

lose soll weiter nachgedacht werden. Landtagspräsident Schlie: »Ende 2019 stehen Haushaltsberatungen an, das eine oder andere wird dann hoffentlich kommen.« Denn »nach diesen ersten zwei Einladungen sind die Probleme bei uns nicht nur angekommen, sie werden auch ernst genommen.«

Dazu gehört, dass Veranstaltungen dieser Art demnächst auch in weiteren

Städten des Landes stattfinden. Das Grillfest vor und im Kieler Landeshaus soll nicht das Ende einer Geschichte sein, es soll für den Anfang eines besonderen Dialogs stehen.

»Zahl nimmt deutlich zu«

*HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann
zum Dialog der Landespolitik mit Obdachlosen*

INTERVIEW: PETER BRANDHORST, FOTO: HEIDI KRAUTWALD

Nach einem ersten Abendessen vergangenen Februar hat die Landespolitik mit Landtagspräsident Schlie an der Spitze jetzt in Kiel erneut Obdachlose und andere bedürftige Menschen eingeladen, diesmal zu einem Grillfest. Ein guter Ansatz?

Ja. Das Thema gerät in den Fokus, bei den Gesprächen vor Ort bekommt die Landespolitik die Problemlagen dieser Menschen, deren Zahl deutlich zunimmt, ungefiltert in den Blick.

Begegnungen sind das eine. Wie müssten nächste Schritte aussehen?

Es fehlt überall bezahlbarer Wohnraum, nicht nur in Kiel. Da ist die Landespolitik unmittelbar gefordert, es darf keine weitere Zeit verloren werden. Dass es möglich ist, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, zeigen wir von HEMPELS mit unserer Stiftung, mit der wir in Kiel ein Mehrfamilienhaus gekauft haben. Die Politik muss dabei helfen, die besonderen Risiken solcher Projekte, auch anderswo in Schleswig-Holstein, abzufedern. Nur so kann es gelingen, Obdachlosigkeit nachhaltig zu bekämpfen.

Was muss noch geschehen?

Wir brauchen endlich verlässliche statistische Daten. Das Statistische Landesamt muss beauftragt werden, bis Ende dieses Jahres einen Erfassungsplan vorzulegen, der auf Basis der schon lange eta-



blierten Wohnungsnotfalldefinition des Deutschen Städtetages arbeitet. In einer Gesellschaft, die alles mögliche erfasst, weiß bislang niemand, wie hoch die Zahl der obdach- und wohnungslosen Menschen tatsächlich ist. Das ist ein Skandal. In Schleswig-Holstein wird diese Zahl auf rund 10.000 plus Dunkelziffer geschätzt, basierend auf der Anzahl der Kontaktaufnahmen in landesweiten Beratungseinrichtungen. Wir fürchten aufgrund unserer Erfahrungen, dass sie inzwischen

deutlich höher liegt. In den Beratungseinrichtungen wird sehr gute Arbeit geleistet, aber viele von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen schaffen es aus den verschiedensten Gründen erst gar nicht dorthin.

Mehr Zutrauen in Fähigkeiten Jüngerer

VON HANS-UWE REHSE

Ein spannendes Projekt! Die junge Ingenieurin erläutert das Vorhaben: Es geht um Maßnahmen, die mit dem Klimawandel notwendig werden. Das Meerwasser steigt, Deiche und Warften müssen erhöht werden. Die junge Frau leitet das Projekt. Was sie sagt, klingt überzeugend. Die Planungen sind gut durchdacht.

Das Thema beschäftigt uns weiter, als wir nach Hause gehen. Hoffentlich klappt alles, wie geplant. Es gibt so viele Unwägbarkeiten. Aber alle sind sich einig: Das Vorhaben ist notwendig und es ist sinnvoll! Doch dann beginnt eine Auseinandersetzung. Als die Älteren zu bedenken geben, dass bei solchen Projekten auch erfahrene Fachleute zum Zuge kommen sollten. Da protestieren die Jüngerer: Alter ist kein Qualitätsmerkmal! Kompetenz entsteht nicht allein dadurch, dass man lange dabei ist. Ohne die ständige Weiterentwicklung des theoretischen Wissens geht gar nichts. Außerdem werden zukünftige Herausforderungen nicht mit dem Hinweis zu meistern sein, dass man »das schon immer so gemacht« habe.

Plötzlich sind wir mitten drin in einer Auseinandersetzung der Generationen. Während die einen betonen, wie wichtig die Erfahrung ist, die alle Theorie ergänzen muss, erklären die anderen, dass immer wieder auch die Bereitschaft gefragt ist, Neues zu wagen. Gerade jetzt, in Zeiten des Klimawandels, für den die vorhergehenden Generationen verantwortlich sind, ist das besonders notwendig.

Wir könnten noch lange diskutieren. Schließlich haben alle Argumente etwas für sich. Allerdings holt uns dann die Realität ein – mit dem Hinweis der Jüngerer auf bevorstehende Veränderungen:

»Die jüngeren Menschen müssen die Zukunftsfragen sowie so bald allein bearbeiten. Die Babyboomer sind in absehbarer Zeit in Rente und damit weg. Eigentlich bräuchte es jetzt mehr junge Leute in verantwortlichen Positionen!« So sieht es also aus: Die Zusammenarbeit von Jungen und Alten hat ihre Gren-

zen – so wünschenswert sie ist. Deshalb ist mehr Zutrauen in die Fähigkeiten der Jüngerer gefragt, als kritische Bedenken. Sie haben ihre Fähigkeiten und können was! Hoffentlich machen sie manches besser, als ihre Vorgänger. Und wenn nicht, lernen sie hoffentlich aus ihren Erfahrungen.

Da gilt der alte Satz dann doch: »Das war schon immer so!« Die ältere Generation muss lernen, Aufgaben abzugeben. Und für die Jüngerer ist es gut, wenn sie in ihrem Mut bestärkt werden, sich den Herausforderungen ihrer Zeit zu stellen. Und wenn in dem Zusammenhang die Erfahrung der Älteren gefragt ist, umso besser!



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

Der Staat muss Menschen auffangen

Wenn die soziale Kluft zwischen Reichen und Armen immer größer wird, wenn die einen sich die Ressourcen der Natur ungeniert aneignen und andere kaum noch die Stromkosten bezahlen können, wenn ein kleiner Teil der Gesellschaft über den größten Teil aller Vermögenswerte verfügt – dann kann der Staat nicht passiv bleiben, dann muss er reagieren, also umsteuern und die Entwicklung lenken.

Kein Naturgesetz besagt, dass ein bestimmter Einkommensteuer- oder Erbschaftsteuersatz nicht überschritten werden darf. Wenn der Spitzensteuersatz unter Kanzler Kohl bei 56 Prozent lag, braucht er heute nicht niedriger zu sein.

Der Staat muss Menschen auffangen, die durch Strukturwandel wie Energiewende und Digitalisierung arbeitslos werden, er muss Renten sicher machen und die Not vieler Benachteiligter, zum Beispiel alleinerziehender und alter Menschen, mindern, und er muss gewaltige Summen aufbringen, um die Umweltkatastrophe abzuwenden.



**PROFESSOR HANS PETER BULL, 82.
FRÜHERER BUNDESBEAUFTRAGTER FÜR
DEN DATENSCHUTZ SOWIE INNENMINIS-
TER IN SCHLESWIG-HOLSTEIN**

*Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung
Foto: privat*

Kartoffelstampf aus Pellkartoffeln

von Thomas

Für 4 Personen:

- 1 kg mehlig kochende Kartoffeln
- Milch nach Bedarf
- 2 EL Butter
- Muskat, Salz, Pfeffer
- Petersilie



Foto: Pixabay



Unser Kieler Verkäufer Thomas stammt aus dem Ruhrgebiet, genauer: aus Gelsenkirchen. Dort hat der heute 59-Jährige seine Kindheit und einen Großteil der Jugend verbracht, wurde mit dem Virus Schalke 04 infiziert und hat die Kunst seiner Oma kennengelernt, aus einfachen Lebensmittel leckeres Essen zuzubereiten. Mit den Schalker Fußballern fiebert er bis heute, kein Tag, an dem er nicht aufmerksam die Nachrichtenlage verfolgt. Und unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Thomas, der HEMPELS am Hintereingang von Karstadt zum Sophienhof verkauft, diesen Monat Kartoffelstampf aus Pellkartoffeln.

Die Kartoffeln ca. 20 Minuten kochen, etwas abkühlen lassen und pellen. Mit einem Stampfer grob zerdrücken, dann soviel Milch hinzufügen, dass eine cremige, jedoch nicht flüssige Masse entsteht. Den Topf dabei auf leichter Flamme lassen, damit der Stampf Hitze behält. Zwei Esslöffel Butter unterrühren, mit geriebener Muskatnuss, Salz und Pfeffer abschmecken. Wer mag, garniert den Stampf mit Petersilie. Dazu passen Spiegeleier.

THOMAS WÜNSCHT GUTEN APPETIT!

Zugehört

»I Am Easy To Find«
The National

Sie haben ihren Sound gefunden: die Indie-Rocker von The National. Zumindest was die letzten Alben angeht, kann man doch sagen, dass die Kiste irgendwie lief. Melancholischer Indie-Rock, eingängige Melodien, der tief brummelnde Bariton von Sänger Matt Berninger – böse Zungen behaupteten aber immer häufiger: The National – ganz schön langweilig. Nun ist das mittlerweile achte Album »I Am Easy To Find« der Band aus Cincinnati, Ohio erschienen und es birgt tatsächlich Überraschungen! Schon auf dem ersten Track »You Had Your Soul With You« begrüßen eine elektronische Klänge und Dur-Akkorde. Gute Laune, Mehrstimmigkeit, Experimentierfreude erhalten Einzug in den The-National-Kosmos. So anders und neu geht es auch beim Rest der Platte weiter: Dazu tragen auch die Duett-Partnerinnen – ausschließlich Frauen treten mit Berninger ans Mikro – bei. Bekannte Namen wie US-Indie-Rockerin Sharon van Etten, die irische Musikerin Lisa Hannigan sowie die langjährige musikalische Mitstreiterin David Bowies, Gail Ann Dorsey, sind dabei. Teilweise verdrängen sie Berninger ganz vom Mikro, immer aber bieten die weiblichen Stimmen einen passenden Gegenpart zu ihm.

Neue Instrumentierung hier, chorartige Stimmvielfalt da – letztendlich ist der typische traurig getragene Stil der Indie-Rocker dennoch als Leinwand hinter allem wiederzuerkennen. Echte Fans sollten also keine Angst vor dem neuen Album haben. Es ist The National – nur eben mit einer Prise Innovation. Und von dieser Mischung hören wir hoffentlich bald mehr!

Durchgelesen

»Helle Tage, helle Nächte«
Hiltrud Baier

Frederike ist frisch geschieden und auf der Suche nach einem neuen Anfang in ihrem Leben. Trotzdem ist sie zunächst wenig begeistert, als ihre Tante sie bittet, einen Brief persönlich nach Lappland zu bringen. Weder mag sie ihre Tante in der Schwäbischen Alb allein zurück lassen, von der sie mehr spürt als weiß, dass sie krank ist. Noch sieht sie einen Sinn darin, wegen eines Briefes in den menschenleeren schwedischen Norden zu reisen.

Frederike macht sich mit ihrem VW-Bus auf die Reise. In Jokkmokk findet sie Petter Svakkos Haus leer vor. Die Nachbarin Mina erklärt ihr, dass Petter im Sommer immer bei seinen Rentieren in den Bergen ist. Frederike könne gerne bei ihr übernachten. Am nächsten Tag muss Frederike ihren Bus stehen lassen, schließlich soll sie den Brief persönlich übergeben. Abgesetzt von einem Hubschrauber, der lediglich einmal in der Woche Wanderer in die einsame Gegend bringt, steht sie etwas ratlos in der menschenleeren Landschaft. Sie ist allein ausgestiegen, die Saison beginnt erst in einigen Wochen. Die offene Hütte vom Samen Petter ist leer, und Frederike ist allein auf sich gestellt in der für sie fremden Bergwelt.

Wie sollte es mit ihrem Leben in Deutschland weitergehen? Warum hatte ihre Tante sie mit einem Brief in den hohen Norden geschickt? Zu diesem Mann Petter Svakko, den sie hier suchen sollte?

Angeschaut

»Free Solo«
Jimmy Chin, Elizabeth Chai Vasarhelyi

Es gibt Berge. Und Menschen, die selbige erklimmen wollen. Zumeist gesichert mit Haken, Seilen, usw. Und es gibt Free-Solo-Kletterer, die abgesehen von Spezialschuhen und Talkumpulver auf sämtliche Hilfsmittel verzichten. Jeder Fehler bedeutet also den fast sicheren Tod. Alex Honnold ist 32 Jahre alt und schon lange Free-Solo-Profi, als er 2017 beschließt, El Capitan zu erklimmen, einen rund 1000 Meter hohen Felsen im Yosemite Nationalpark mit teilweise senkrecht abfallenden Flanken. Beängstigend!

Aber sich dabei filmen lassen? Wird Alex durch das Kamerateam gefährdet? Lässt er sich dadurch vielleicht zu Unüberlegtem drängen? Und ihn filmen, während er vielleicht abstürzt? Aber für die beiden Filmemacher, ebenfalls Kletterprofis, ist es okay und Honnold scheint eh ein sehr tiefenentspannter Typ zu sein. Ängste scheint er nicht zu kennen, klettern ist sein Ein und Alles und seine Freundin kommt erst an zweiter Stelle, wie er freimütig zugibt.

Diese einfühlsame, spannende und oscarprämierte Doku begleitet diesen Ausnahmesportler hautnah bei seinen beiden Versuchen, als erster Mensch auf diese Weise El Capitan zu bezwingen, aber auch seine Freundin, andere Kletterer, seine Mutter und ein Arzt, der sein Gehirn gescannt hat und dabei Ungewöhnliches festgestellt hat, kommen ausführlich zu Wort und bei einigen Szenen im Fels wird sicher auch Ihnen der Atem stocken ...



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wann eine Mieterhöhung unwirksam ist

Viele Mieter haben schon mit Schrecken eine Mieterhöhung im Briefkasten vorgefunden. Allerdings muss man bei Mieterhöhungen nach § 558 BGB genau hinschauen. So entschieden die Amtsgerichte Ludwigsburg (7 C 1931/16) und München (472 C 23258/17), dass Mieterhöhungen, die Vermieter auf eine Auskunft der Stadtverwaltung oder auf Vergleichszahlen eines Internetportals stützen, schon aus formellen Gründen unwirksam sind.

Das Gesetz bestimmt, dass zur Begründung einer Mieterhöhung auf die ortsübliche Vergleichsmiete auf einen Mietspiegel, drei Vergleichswohnungen, ein Sachverständigengutachten oder auf eine Mietdatenbank zurückgegriffen werden muss. Andere Begründungsmittel sieht das Gesetz nicht vor.

So betonte auch das Amtsgericht Ludwigsburg, dass Auskünfte der Gemeinde oder der Stadt kein geeignetes Begründungsmittel seien, dass die Ämter in der Regel keine Daten hätten, um solche Auskünfte zu erteilen, und der Mieter diese Angaben auch nicht überprüfen könne, weil jegliche Befundtatsachen, die einer solchen Auskunft zugrunde liegen, fehlen.

Auch Preisübersichten von Banken, Maklerverbänden oder Wohnungsvermittlungsbörsen im Internet, wie zum Beispiel Im-

mobilienscout24 oder Immonet, sind untaugliche Begründungsmittel. Mieterhöhungen, die auf derartige Informationen gestützt werden, sind unwirksam. Mieter müssen nicht bezahlen. Das bestätigte jetzt auch noch einmal das Amtsgericht München. Die ortsübliche Vergleichsmiete hat nichts mit den aktuellen Angebotsmieten auf Immobilienportalen zu tun.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Geschäftsführerin **Ann Sophie Mainitz**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. **MIETERVEIN IN KIEL, EGGSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hartz IV: Aus Erbschaft kann Vermögen werden

Bezieht ein Erbe zum Zeitpunkt des Erbfalls Leistungen nach dem SGB II, fließen ihm die Mittel aus der Erbschaft aber erst nach einer Unterbrechung der Hilfebedürftigkeit (hier durch Bezug von Arbeitslosengeld I und Wohngeld) während eines erneuten Leistungsbezuges zu, so ist der aus der Erbschaft zufließende Betrag nicht als Einkommen, sondern als Vermögen anzusehen.

Im Regelungsbereich des SGB II (Hartz IV) wird als Einkommen berücksichtigt, was jemand im laufenden ALG-II-Bezug wertmäßig dazu erhält. Vermögen ist demgegenüber all das, was er vor der ALG-II-Antragstellung bereits hatte. Beim Vermögen gelten Freigrenzen, während Einkommen aus Erbschaften als einmalige Einnahme voll auf den Leistungsanspruch anzurechnen ist.

In dem vom BSG entschiedenen Fall hatten ALG-II-Bezieher im Juni 2009 ein Haus geerbt. Von Oktober 2009 bis November 2010 lebten sie sodann von ALG I und Wohngeld. Ab November 2010 mussten sie wieder ALG II beantragen. Im Februar 2012 flossen ihnen dann aus dem Verkauf des geerbten Grundstückes als Miterben 5.330 Euro zu. Diese 5.330 Euro waren nicht auf den ALG-II-Anspruch anzurechnen. Denn

das Erbe war als Vermögen – wenn auch nicht als »bare Mittel«, also Geld – bereits seit Juni 2009 und damit vor Beginn des erneuten Leistungsbezuges im November 2010 vorhanden. Da der Betrag von 5.330 Euro innerhalb ihrer individuellen Vermögensfreigrenze lag, mussten die ALG-II-Bezieher auch nicht einen Teil ihres Erbes zunächst verbrauchen, um erneut ALG II zu erhalten. (BSG, Urteil vom 08.05.2019, B 14 AS 15/18 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»HEMPELS ist eine tolle Möglichkeit«

Katharina, 47, verkauft unser Straßenmagazin in Kiel



Mein Freund und ich »hempeln« beide – so nennen wir es, wenn wir das Straßenmagazin verkaufen. Erst seit diesem März bin ich dabei. Zuvor hatte ich viele andere Jobs: Ich habe etwa als Alten- und Krankenpflegerin gearbeitet, als Bürokräft – und ich war auch schon für die Pflege auf einem Friedhof zuständig.

Gearbeitet habe ich eigentlich immer in meinem Leben – doch meist blieb ich nicht lange bei einem Job. Dass ich das nicht konnte, hat einen Grund: Meine manisch-depressive Erkrankung. Zum ersten Mal bekam ich einen Schub dieser Krankheit, als ich Studentin war. Ich stamme aus Bad Oldesloe; um Soziologie zu studieren bin ich nach Kiel gezogen. Warum Soziologie? Gesellschaftliche Zusammenhänge und Politik haben mich einfach interessiert.

Bereits als Schülerin war ich in der Jungen Union; 1987 habe ich den Wahlkampf von Ministerpräsident Uwe Barschel unterstützt – zumindest bis zur berühmten Barschel-Affäre. Politisch interessiert bin ich übrigens bis heute: Ich habe ein paar Kieler Mitglieder von Die Partei kennengelernt, die waren echt sympathisch. Nun gehe ich öfter zu deren Treffen; einige ihrer Ideen finde ich sehr spannend und unterstützenswert.

Aber nochmal zurück zu meiner Erkrankung: Sie machte es mir leider unmöglich, weiter Soziologie zu studieren. Später versuchte ich es erneut mit einem Studium, diesmal auf Lehramt – wieder ohne Erfolg. Meine Krankheit hat einigen meiner Pläne einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Aber nicht, dass das jetzt zu pessimistisch überkommt: Ich habe auch viele schöne Dinge zu erzählen. Etwa von meinen

drei Söhnen, auf die ich sehr stolz bin und die ich ganz doll liebe. Wegen meiner Erkrankung können sie leider nicht mehr bei mir wohnen; sie sind mir aber sehr, sehr wichtig. Meine beiden Ältesten sind Zwillinge und machen nächstes Jahr Abitur, mein Jüngster wird bald eingeschult.

Und auch HEMPELS zählt zu den schönen Dingen in meinem Leben. Mein Freund war schon Verkäufer, als wir uns kennengelernt haben. Er hat mir erzählt, wie positiv die Menschen auf ihn reagieren, wenn er die Hefte auf der Straße verkauft. Inzwischen kann ich das bestätigen – meine Kunden an meinem Verkaufsplatz im Knooper Weg in Kiel sind alle super nett zu mir.

Ich bin guter Dinge, dass es nicht so laufen wird wie bei meinen vorherigen Jobs und ich noch viele Jahre das Straßenmagazin verkaufe: Für Menschen wie mich, die etwa wegen einer Erkrankung kaum Chancen auf ein normales Arbeitsverhältnis haben, ist das eine tolle Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen. Und »hempeln« macht mir einfach Spaß!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

Zu: Artikel über Frauenobdachlosigkeit;
Nr. 277

»Beeindruckt und berührt«

Ich möchte Ihnen meine Anerkennung ausdrücken für Ihre Zeitung. In der Mai-Ausgabe habe ich die Artikel zum Thema Frauenobdachlosigkeit gelesen. Vor allem der Bericht über Rosi Behnken, die mehrere Jahre obdachlos war und der das Fotografieren geholfen hat, hat mich sehr beeindruckt und berührt. Ich bin beruflich viel in großen Städten unterwegs, vor allem in Westdeutschland, und sehe dabei auch dort öfter Frauen auf der Straße, die offenbar kein Zuhause haben. Bislang habe ich mir eigentlich nie Ge-

danken über die Lebensumstände dieser Frauen gemacht, künftig werde ich sie bestimmt mit anderen Augen wahrnehmen. Ich danke Ihnen für diesen einfühlsamen Bericht über eine Frau, deren Mut und Tapferkeit ich bewundere.

RITA KRAMER, KIEL; PER E-MAIL

Zu: Mai-Ausgabe; Nr. 277

»Wie immer sehr aufschlussreich«

Die Berichte in der Mai-Ausgabe waren wie immer sehr aufschlussreich und emotional. Weiter so!

MARTINA STIEHLER, DRAGE; PER E-MAIL

Klassik an ungewöhnlichem Ort

Es war ein besonderer Rahmen für ein klassisches Konzert, aber das war auch das Ziel: Kathya Contreras Vidal und Inés Vega Villarroel, zwei junge aus Chile stammende und an der Musikhochschule Lübeck studierende Violinistinnen, spielten jetzt in dem mit HEMPELS im selben Haus arbeitenden Kieler Tagestreff und Kontaktladen der stadt.mission.mensch für Besucher der Einrichtung. Beide Künstlerinnen sind Stipendiaten des Vereins »Yehudi Menuhin Live Music Now Lübeck e. V.«. In Kooperation mit den Stadtwerken Kiel und unterstützt von der Stadtmission ist das Ziel, klassische Musik an ungewöhnlichen Orten zu zelebrieren. Das Konzert im Kieler TaKo war bereits das fünfte in dieser Reihe.



Foto: Karin Peter

WERNER BORGERT

* 30.1.1950 † 16.5.2019

Werner hat HEMPELS auf dem Parkdeck von Plaza in Kiel verkauft.

Das gesamte HEMPELS-Team

JUPP MUDERS

* 31.1.1937 † 10.5.2019

So wird dich Gottes Sohn mit offenen Armen empfangen. Lieber Jupp, wir vermissen dich sehr!

Brunhilde, Jürgen, Brigitte, Irena, Gudrun,
Dirk und Heidi vom Kieler Fenster

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Lena Falk, Catharina Paul-

sen; lena.falk@hempels-sh.de

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Wir beim Treffen internationaler Straßenmagazine



Foto: Sebastian Sellhorst

120 Vertreterinnen und Vertreter von 50 internationalen Straßenmagazinen trafen sich vergangenen Monat in Hannover zum internationalen Jahrestreffen der Straßenzeitungen. Auch wir von HEMPELS waren dabei; auf dem Foto sehen Sie Sozialarbeiter Florian Wiemers, Geschäftsführer Lukas Lehmann und Redaktionsmitglied Georg Meggers (v. l. n. r.) beim Treffen. Der Dachverband INSP (International Net-

work of Street Papers) wird in diesem Jahr 25 Jahre alt – genau wie das Hannoveraner Straßenmagazin Asphalt, das in diesem Jahr die INSP-Tagung ausrichtete. Im Zentrum der Diskussionen standen Probleme und Chancen von Straßenzeitungen in Gegenwart und Zukunft. **MGG**

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer zu Wort kommen. Mei-hung verkauft in Tainan/Taiwan »The Big Issue Taiwan«.



Ich verkaufe *The Big Issue Taiwan* in einer sehr beliebten Einkaufsmeile. Zuvor musste ich verschiedene andere Jobs etwa als Reinigungskraft kündigen, weil mein Körper sie nicht mehr leisten konnte. Denn wegen meiner gesundheitlichen Probleme kann ich nicht lange stehen. Aber ich kann auch nicht arbeitslos bleiben, weil ich die Miete für meine Wohnung bezahlen muss. Ich bin damit einverstanden, dass ich beim Verkaufen der Zeitschriften stehen muss: Ich mache von Zeit zu Zeit eine Pause, indem ich mich auf eine Bank auf den Bürgersteig setze. Und nachdem ich mich ausreichend ausgeruht habe, nehme ich meine Arbeit wieder auf. Außerdem helfen mir die Besitzerinnen und Besitzer von nahegelegenen Geschäften in der Einkaufsmeile, wenn ich die Zeitschriften verkaufe. Auch ein Wachmann half mir schon beim Transport der Magazine. Seine Hilfe hat mir eine Pause ermöglicht. Ich bin wirklich dankbar, dass diese Leute bereit sind mir zu helfen. Fast jeden Tag verkaufe ich die Zeitschriften. Und egal wie viel Mühe es kostet, ich werde versuchen, damit das Geld für meine Miete zu verdienen. Trotz der Krankheiten in meinem Körper möchte ich hart arbeiten, um nicht obdachlos zu werden.

DANK AN: THE BIG ISSUE TAIWAN / INSP

KRÖTENWOCHEN
10%
AUF ALLE BETTEN

Auch Lust auf einen besseren Schlaf?

Wasserbetten • Gelbetten • exklusive Airmatratzen

Waterbeddiscount
www.waterbeddiscount.de

Mo - Fr: 9 - 18:30 Uhr
Sa: 9 - 16:00 Uhr

Waterbeddiscount
Gutenbergstr. 40,
Ecke Westring, 24118 Kiel
Tel.: 0431 - 24 89 320

	9		5	8	2		1	
	5	2		4		7	6	
	3		9	5	6		2	
	7	1	3	2	8	4	5	
	2		4	1	7		8	
	1	5		3		6	7	
	8		6	9	5		4	

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juni 2019 / Nr. 278:

4			7	5	2			3
	2		4	3	1		6	
5								8
	1		2		5		3	
8								2
	5		3	9	4		8	
7			6	2	8			4

Schwer

2	6	8	3	7	9	4	5	1
1	4	9	8	5	2	7	6	3
7	3	5	1	6	4	2	8	9
9	5	2	7	8	1	6	3	4
3	1	6	2	4	5	9	7	8
8	7	4	6	9	3	1	2	5
6	2	1	9	3	8	5	4	7
5	9	3	4	2	7	8	1	6
4	8	7	5	1	6	3	9	2

Leicht

8	4	3	9	5	7	6	1	2
9	1	5	8	6	2	3	7	4
2	7	6	4	3	1	5	8	9
5	9	1	2	4	3	7	6	8
4	6	7	5	9	8	1	2	3
3	8	2	7	1	6	9	4	5
6	5	9	1	2	4	8	3	7
7	3	4	6	8	9	2	5	1
1	2	8	3	7	5	4	9	6

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Operieren, operieren!



Jetzt wird's aber Zeit, Freunde, dass Sie sich mal überlegen, ob Sie nicht eine neue Hüfte brauchen. Gerade, wenn Sie noch keine Hüftbeschwerden haben. Es geht ja nicht um Sie oder Ihr Wohlbefinden – es geht um die Krankenhäuser und die Chirurgen. Viele Krankenhäuser stehen vor der Pleite. Darum müssen sie operieren, wo immer es etwas zu operieren gibt. Wenn Sie, meine Lieben, zum Beispiel noch keinen Bandscheibenschaden haben, ist das überhaupt kein Grund, sich nicht schleunigst mal eine neue Bandscheibe einsetzen zu lassen. Das sind Sie Ihrem Arzt und Ihrem Krankenhaus ganz einfach schuldig.

Fünfmal haben Sie sich in den letzten Jahren schon abhören und sich für Ihre Bronchien irgendwelche Hustenlöser verschreiben lassen. Davon kann man kein Krankenhaus finanzieren. Sie brauchen jetzt dringend einen Herzschrittmacher und möglichst auch noch ein neues Kniegelenk. Begeben Sie sich nur mal kurz in die Nähe eines Krankenhauses, dann geschieht das Weitere ganz von allein. Immer häufiger werden vor den Krankenhäusern Pizzaboten oder Boten von UPS abgefangen, die nur kurz etwas abgeben wollten; sofort wurden sie in den OP geschleppt. Schon drei Wochen später kehren sie zu ihrem Arbeitgeber zurück – humpeln ein bisschen und haben eine verkappte Lungenentzündung – aber sie sind operiert.

Und wenn die Herren Fachärzte vielleicht sogar einen Privatpatienten zufassen kriegen, ist ihnen das eine besondere Freude. Frau Morgenhauer, eine recht betuchte Bekannte von uns, erzählte uns neulich: Mein Facharzt, Professor Magenbitter wollte mich an einen seiner Kollegen in Süddeutschland überweisen. Er hat mir einen verschlossenen Brief für den Professor mitgegeben. Da konnte ich mich natürlich nicht zurückhalten, habe den Brief über Wasserdampf geöffnet. Darin stand allerlei Ärztechinesisch über mich und meinen Gesundheitszustand und als Schlusssatz dann: Sie ist eine fette Gans. Schlachte sie.

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).

Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

**Worte können verletzen.
Auch mich.**

Not sehen und handeln.
Caritas

www.soziale-manieren.de

OBOLUS
SOZIALLAGEN IN KIEL

Lassen Sie Träume wahr werden und spenden Sie Kleidung für den Sommer.

Filiale Zentrum Sophienblatt 64a Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/71034020	Filiale Diedrichsdorf Hertzstraße 75 Mo.-Fr. 9:00 - 16:00 Tel.: 0431/2007212	Filiale Gaarden Johannestraße 48 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/77591021	Web www.obolus-kiel.de info@obolus.de
--	---	--	---

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 1. BIS 5.7.2019 IM ANGEBOT:

Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
 Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

ideenwerft
WERBEAGENTUR

*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
 Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

STIFTUNG KIELER STADTKLOSTER

Ein langes, hartes Leben hat es verdient, dass Sie es erleichtern.

Alte Menschen brauchen Sie!
 Bewerben Sie sich jetzt in der Altenhilfe:
www.stadtkloster.de

